

Olivia Romanelli

## Zukunft gestalten

Seit 2019 bin ich Mitglied des Gemeinderats und der Spezialkommission für Sicherheit und Verkehr. Ich bin keine lebenslange Politikerin und habe erst vor einigen Jahren den politischen Weg eingeschlagen, um gemeinsam mit anderen Menschen Veränderungen in dieser Stadt zu bewirken. Mein Alltag hat mich politisiert. Ich will etwas bewegen und unsere Stadt mitgestalten. Eine Stadtratskandidatur muss auch in die persönliche Lebenssituation passen. Ich habe früh Kinder bekommen, die unterdessen sehr selbständig unterwegs sind. Nun habe ich die Zeit und vor allem viel Energie, um mich voll in diese neue Aufgabe einzubringen.

Als Lehrerin an der Volksschule erlebe ich, wie die politischen Rahmenbedingungen die pädagogische Weiterentwicklung bremsen und verhindern, dass engagierte Lehrpersonen allen Kindern die angemessene Unterstützung geben können. Ich setze mich seit vielen Jahren für eine inklusive Schule und Gesellschaft ein, die unsere Bundesverfassung und auch unser Volksschulgesetz versprechen. Die Umsetzung hinkt in Zürich. Anstatt die integrativen Strukturen in der Regelschule zu stärken, gefallen sich bürgerliche Politikerinnen und Politiker darin, die integrative Schule tot zu sagen. Was wir aber brauchen, ist eine Schule, die die Chancengleichheit sichert und alle Kinder darauf vorbereitet, ihren Fähigkeiten entsprechend an unserer Gesellschaft mitzuwirken.

Ich bin in Zürich aufgewachsen und fest in dieser Stadt verwurzelt. Seit langem setzte ich mich aktiv für eine Verkehrsentwicklung ein, die nicht vom Auto dominiert ist und wieder mehr Platz für das Leben in den Quartieren schafft. Die Lärmbelastung an der Strasse an der ich wohne, wollte ich nicht länger hinnehmen und merkte, dass es vielen anderen auch so ging. Wenn viele zusammenstehen, können wir etwas verändern. Das ist keine brandneue Erkenntnis, aber eine wichtige!

Bis heute leben in der Stadt Zürich über 100'000 Menschen an Strassen die so lärmig sind, dass es krank macht. Im Brunaugiegebiet im Kreis 2 haben wir uns erfolgreich für T30 gewehrt. Und das erst noch auf einer langen öV Strecke.

Als öV-Reisende hat man dadurch nicht viel verloren. Wichtiger als die um wenige Minuten verlängerte Reisezeit sind die Pünktlichkeit des öVs und die legendäre Zuverlässigkeit der VBZ! Damit der Bus nicht im Stau steht, braucht es Massnahmen beim Durchgangsverkehr und eine Reduktion des Verkehrs in der Stadt.

Sie alle kennen Bürkliplatz und Bellevue, Central und Bahnhofplatz. Direkt an der Limmat scheinen vier der schönsten Plätze Zürichs in der Frühlingssonne. Wir haben sie alle ans Auto verschenkt und kämpfen uns zu Fuss mühsam zwischen ihnen hindurch über Zebrastreifen.

Der Platz in der Stadt ist beschränkt. Vor Jahrzehnten mag es sinnvoll erschienen sein, grosse Teile davon für Motorfahrzeuge zu reservieren.

Heute ergibt es keinen Sinn mehr, den öffentlichen Raum an ein veraltetes, automobiles Mobilitätskonzept zu verschwenden. Fussverkehr, Velo und der öV ergänzen sich ideal. Sie gehen sparsam mit allen Ressourcen um und sind damit die Verkehrsträger der Zukunft. Und der Gegenwart. Das Velo hat besonderen Nachholbedarf. Solange sich Kinder und alte Menschen auf Velostreifchen am Strassenrand nicht sicher fühlen können, ist die Veloinfrastruktur nicht gut genug.

Die Stadtnatur ist mir ein grosses Anliegen. Wenn ich als Imkerin durch Zürich spazierte, sehe ich an jeder Ecke Entwicklungspotential für mehr Stadtnatur, Biodiversität, Beschattung und Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen. Wie Pflanzen und Bäume auf die Menschen in der Stadt wirken, konnte vor zwei Jahren auf dem Münsterhof erleben. Der Verlust der Biodiversität, ist kein vernachlässigbares Problem, sondern eine Umweltkatastrophe mit verheerendem Ausmass.

Wir sind dabei, unseren Lebensraum, zu zu betonieren. Wir müssen und können ernsthaftere Schritte unternehmen, um diese Entwicklung umzudrehen. Der Schutz der Natur und Umwelt ist auch ein zutiefst soziales Anliegen. Die Zerstörung unserer Lebensgrundlage trifft immer zuerst die Ärmsten.

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit dem Klimaschutz und dem sparsamen Umgang mit Ressourcen. Als Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen bedeutet, Klimaneutralität direkt anzustreben. Zürich hat die Möglichkeiten, voran zu gehen und die Zukunft positiv zu prägen. Hier, wo wir konkret etwas tun können. Es gibt keine Ausreden mehr, den notwendigen Umbau unseren Kindern zu überlassen. Bei jeder einzelnen politischen Entscheidung müssen diese Gedanken eine zentrale Rolle spielen.